

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 7

Artikel: "Zwaatuusig zom erschte..."
Autor: Nägeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1080020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Zwaatuusig zom erschte...»

Verzellt vom Ernst Nägeli us em Thurgau

Hendersinn di jetz nöd, Vatter, wege dene par Höpli Vech, wo vergantet wered; wa mer dene zehe Chüene us em Uuter züched, langet hüt nüme zom e Hushaltig recht verhalte. Me lebt nüme wie früener; au en junge Puur will öppis vom Lebe ha; me chrampfet nüme för nünt. Ond me lest jo bald all Tag i de Zytig, me müen anderscht puure, die chline Gwerbli seied nünt me, blos di große chämed no uf d Rechnig. I ha gmaant, da heijscht jetz au ygseche; mer hand jo mengmol gnueg dröber gschwäzt, vor mer die Gant usgschrebe hand. Me gantet landuuf ond landab. De Puurestand müe si gsond schrumpfe, rüeft me alethalbe.»

De Vatter woarget: «Frylech hammer mengmol dröber gschwäzt, aber s ischt mer alemol e schwäéri Sachsgsi. Da Schlagwort vom Gsond-schrumpfe füered vill Lüüt im Muul, wo nöd wüssed, was aals bidüüt. Au y sech mit em Verschtand y, dammer hüt anderscht rechnet ond anderscht tenggt weder no vor etlech Johre. I ha miner Leptig grechnet, ond mer hand is chöne doreschlage. I ha Bode dezue gchauft. I ha di uf der Areneberg gschiggt i d Puureschuel, daß du rechne ond puure lehrischt, wie me s hüt mue. Aber jetz ischt jo aals för nünt gsi, du witt nünt me wüsse vom Puure; üsen Gwerb ischt der z chly, ond i cha der kan große chaufe; da vermöged blos no die Buulandmillionär vom Zörcher Stadstrand. Du häsch es ringer, wenn d nöd öbernenscht, wa n i der überlon. Als Traktorfürer ime Gschäft muescht blos no füüf Tag schaffe ond nöd sibe...»

«Ebe gell.»

«Du hangischt nöd a üsem Gwerb wie n y, du häschts nöd so lang gschafft ond gsorget druf wie n y, häschts nöd so tüüf Worze gschlage. Erscht jetz mergg i, wammer üseri Chüe bidüüted; i cha nöd zueluege, wie s vergantet wered.»

«Denn blyb do ine. Ischt jo aals parad. I chomm scho z gang mit em

Gantrüefer. I mue goh, er wert wöle naafange.»

Da ischt de Lusti. Die Chue ischt Hueber goht use. De Vatter blybt elaa zrugg. Er staret uf di aalt, herthölzig Tischblatte here. Ischt guet, das mini Frau fern hät chöne goh; da hett si au schier omproocht.

«Zwaatuusig Frangge zom erschte...»

De Gantrüefer ischt scho a der Arbeit. Em aalte Puur gohts dor Margg ond Baa. Er hät s Verzeichnis vo sim Vech, wie s bi de Gant dra chont, vor em.

«Zwaatuusigfüüfhondert zom andere...»

Da ischt de Lusti. Die Chue ischt nüme jung; si hät aber alewil schöö Milech gge, ond si hät mengs rechts Chalb ggworfe.

«Zom drette Mol.»

Adie. Hoffetech chonnscht no an en rechte Blatz. De Puur stoht uuf ond hinggt om de Tisch ome. Er lueget zum Fenschter uus. De Früelig hät sin grüene Teppech im Bomgarte usgrolet; me hett bald chöne n ustrybe.

«Zwaatuusig zom erschte...»

Da gelt de Herzogin. Die hät er selber ufzoge. Si traat Ohremarche. Si secht guet uus ond get Milech.

«Zwaatuusigsechshondert zom andere...»

«So e Tier müene vergante! Die stönd dosse ond lueged s aa, mit chaalte Rechnerauge. Em Vatter Hueber send die Chüe nöd blos Zahle. Er häts no nie so tüütlech ggmerggt wie jetz, wo s i ander Hend chämed. Die Tier ghöored zo sim Lebe. Stugg om Stugg goht jetz devoo.

«Drüütuusig zom drette Mol.»

A wa för e Chrepp wert d Herzogin ächt ponde? Si ischt recht zallt, vielleicht wert si o äschtemiert wie si s verdienet.

«Zwaatuusig zom erschte...»

Jetz lueged s de Schägg aa. Me hört e ruuchs Glächter. Hät ächt an en blööde Witz gmacht wege dine ooglyche Hörner? Schöö bischt jo nöd, aber gescht Milech; jetz wo d wider a s

Bücher für Sie

Romane und Novellen

Schweizer Spiegel Verlag

Rudolf Graber: *Neue Basler Fährengeschichten*. Ill. Hansruedi Bitterli. 10.80.

- *Das Mädchen aus den Weiden und andere Geschichten*. Ill. Hansruedi Bitterli. 9.80.

- *Die schönsten Basler Fährengeschichten*. Eine Auswahl aus den drei Büchlein. Schmukkes Geschenkbändchen. 128 Seiten, Leinen. 15.80.

Fortunat Huber: *Als das Unerwartete geschah*. Die spannende Geschichte von Pfarrer A. und der Schliessung der Kirchen unserer Stadt. 80 Seiten, Leinen. 9.80.

Rodana Verlag

Ursula Isler: *Der Mann aus Ninive*. Ein hervorragender Roman aus dem Milieu der Provos mit überraschendem Ausgang. 120 Seiten, Leinen. 15.80.

Anna Felder: *Quasi Heimweb*. - Der von der Kritik hoch gepriesene, lyrische Roman aus der Welt der Fremden unter uns. 172 S. Pp. 10.80, Ln. 16.80.

Vexierbild

Grüe chäämtischt wöör de Chessel wider überlaufe. Ond gschlacht bischt gsi. Me hät nie kan Stegge ond ka Gaasle müene lopfe bi der.

«Zwaatuusigfüüfhondert zom...
letschte Mol.»

Au du bischt nöd verschenggt, Schägg. S weert recht potte. S get e schöös Hüffeli Geld zeme. Aber wa fang i aa demit? An Zees tue. Da ischt ringer als meleche, fryli. Aber wa ischt da för en Arbet, weme no rüschtig ischt. Aber ebe, so recht rüschtig bin i näme. I de n Arme hett is no, s Herz tuet no recht, ond de Schnuuf ischt guet, aber mit dem Chnüü tuets näme recht; jede Schrett tuet mer weh. Ohni Hülf cha n is näme mache. I mue gheie lo.

«Zwaatuusigfüüfhundert zom erschte...»

D Rose. Wenn die ka Chäufer fänd!
So n e Tier! I bin alewil hochmüetig
uf si gsi, we n i ustrebe ha.

«Zwaatuusigachthondert zom an-
dere...»

Em liebschte wöör i selber büüte. I wött allne Chäufer die Tuusigerlümpe vor d Füeß wörffe ond mini Chüe wider in Stall stele. Aber da ischt jetz z spoot, d Sach nennt eren Lauf.

«Drüütuuusig zom zom...»

De Brys weert höoch trebe för d Rose. Erer zwee überbüüted denand all wider om hondert Frangge, kan will si em andere lo. Die vile Puure, wo zuelueged, send gspanet, wele das de lenger Schnuuf hei.

«Drüütuuusig ond hondert...»

All no meh? D Spanig wachst. Aber jetz höört me n en Chlapf. Hät me gschosse? De Gantrüefer macht verschrogge n e Pause. De jung Hueber springt i s Hus ine. D Rose hät no kan näue Stall; de Handel ischt i de Schwebi.

De jung Hueber chonnt wider use, blaach ond ufgregt. Er schwätz e par Wort mit em Gantrüefer. De stoht wider here ond rüeft halbluut: «S letscht Pott gelt. Mer mönd ufhööre. S hät öppis ggeh.»

Wo ist der
Wagen-
führer?

